

Dialog zwischen Malerei und Objektkunst

Eugenia Jaeger und Katalin Moldvay im Bürgerhaus

Von Susanne Walter

SULZFELD „Objekte sind Malerei im Raum“, stellt die Objektkünstlerin Katalin Moldvay im Bürgerhaus Sulzfeld fest und baut damit eine Brücke zu den Gemälden ihrer Künstlerkollegin Eugenia Jaeger. Die beiden kreativen Köpfe aus Baden-Baden arbeiten monochrom, so auch der Titel ihrer gemeinsamen Werkschau in Sulzfeld. Beide gehen auf in Schwarz-Weiß-Kontrasten und verwirklichen dahinter einen gegensätzlichen und doch harmonischen Dialog zwischen Malerei und Objektkunst. Beide suchen bei aller Individualität etwas Seltenes: gezielte Konfrontation der Dimensionen.

Perspektiven Katalin Moldvay liebt im Schwarz-Weiß-Kontrast die mediale Vielfalt: Zeichnungen stehen neben Skulpturen und Plastiken, die im Sulzfelder Bürgerhaus teilweise mitten im Raum installiert sind. Wer sie umrundet, entdeckt den Perspektivenreichtum. Gebaut sind ihre Objekte aus Gebrauchsgegenständen oder markanten Dekorationsstücken. Dabei entsteht ein zweiter Dialog in ihrem Werk. Spielerisches Arrangieren trifft auf Ernsthaftigkeit hinter dem entsprechenden Objekt. Besonders augenfällig ist das scheinbar Unscheinbare wie die „schwarzen Löcher“ an den Wänden: Eine gekappte Röhre, die, schwarz ausgemalt, der Eingang zu einem Tunnel zu sein scheint und sich im Dunkeln verliert.

Eine schwarze Bombe platziert Moldvay neben einem filigranen weißen Objekt und symbolisiert, wie nah das zerstörende Element neben der kunstvoll geschaffenen Objektcollage liegt. Spielerische Ästhetik regt zu grüblerischen Gedanken an. Wie Puzzleteile tragen Gegenstände aus dem Alltag oder Fragmente von ihnen zur Entstehung ei-



Eugenia Jaeger (links) und Katalin Moldvay stellen in Sulzfeld aus. Foto: Walter

nes einzigartig neuen Objektes bei. Puzzleteile können ein gedrechseltes Stuhlbein sein oder ein weiß angemalter Löwenkopf, wie man ihn als Türöffner kennt. Die Frage nach der Sinnhaftigkeit kann, muss aber den Betrachter nicht beschäftigen.

Erinnerungen Eugenia Jaeger stellt gern menschliche Bezüge in ihrer Widersprüchlichkeit einander gegenüber durch eine Kombination aus verschiedenen Techniken. Sie nutzt Siebdruck, Grafik und Malerei und integriert realistische fotografische Elemente, die sie vorher transformiert. Die Fotos von Personen aus vergangenen Jahrzehnten lösen die Erinnerung an Bekanntes im Gedächtnis aus. Gefahren schlummern in den Werken beider Künstlerinnen. Sie blitzen aus der Ansammlung von Wollknäulen hervor, die mit einer Stricknadel jäh durchstoßen und doch zusammengehalten werden. Sie spiegeln sich wider im Balanceakt eines Mädchens über einer am Boden liegenden Röhre. Eine Glühbirne steht als Metapher für das Zerbrechliche.

i Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist bis 30. März dienstags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.